

Expert:innen-Talk #2:

Einsatz der Gefühlsmonster mit Kindern und Jugendlichen mit kognitiven Beeinträchtigungen

Berlin, 18. August 2022: „Es gibt keine Einsatzmöglichkeiten, die es nicht gibt!“ Sichtlich angetan berichtete die Diplom-Lehrerin und Erzieherin Barbara Relke beim Expert:innen-Talk am 18. August 2022, wie hilfreich die Gefühlsmonster-Karten bei der Arbeit mit kognitiv mehr oder weniger stark beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen sind. Im Gespräch mit Antje Vorndran (Gefühlsmonster GmbH) erläuterte sie die vielen verschiedenen Möglichkeiten, mit Hilfe der Karten Gefühle und Befindlichkeiten der Kinder und Jugendlichen herauszuarbeiten und darüber zu kommunizieren. Der Zoom-Event fand zahlreiche interessierte Zuhörer:innen.

Barbara Relke stammt aus Erfurt, hat in Zwickau studiert, in München eine Erzieherinnen-Ausbildung gemacht und lebt nun in einer kleinen oberbayerischen Gemeinde, von wo aus sie sich über Zoom zugeschaltet hatte. Für die 54-Jährige war schon seit langem klar, dass sie nicht als Lehrerin, sondern individuell mit Kindern und Jugendlichen arbeiten wollte. Die gebürtige Thüringerin war anfangs in einer Heilpädagogischen Tagesstätte für geistig und mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche als Gruppenleiterin

tätig, erwarb Zusatzqualifikationen in den Bereichen Autismus, Unterstützte Kommunikation und Beratung und wechselte dann in den Fachdienst derselben Einrichtung. Dort führt sie jetzt therapeutische Einzel- und Gruppenangebote durch und bietet Beratungen an.

Barbara Relke lernte die Gefühlsmonster-Karten vor vier Jahren über einen Blog-Artikel kennen, bestellte sich ein Set und war sofort begeistert. Sie hat sie anfangs in Schulungen und mit Kolleg:innen ausprobiert, im Zusammenhang mit ihrer pubertierenden Tochter und schließlich im Rahmen ihrer Arbeit eingesetzt. Ihr persönlicher Favorit ist die Karte 24, die sie motiviert und ihr Kraft gibt.



Abb. 1: Gefühlsmonster-Karte 24

Sie bedeutet: „Wir schaffen das!“.

Die Kinder und Jugendlichen mit leichter Intelligenzminderung, Lernbehin-

derung oder seelischen Behinderungen wählen besonders häufig die **Karten 6 und 9**.



Abb. 2: Gefühlsmonster-Karten 6 & 9

Mit Ersterer vermitteln sie, dass sie sich gestresst fühlen – sie bekommen in allen Bereichen der Einrichtung (Vorschule/Schule/Gruppe/Fachdienste) eine größtmögliche Förderung, was bedeutet, dass sie lange Tage haben – und eine Ruhepause benötigen. Die Neun bedeutet, dass sie müde sind und sich ein paar Minuten ausruhen möchten. Beides sind wichtige Informationen, die sie der Pädagogin mit Hilfe der Karten übermitteln können.

Besonders hilfreich findet Barbara Relke die Karten für diejenigen ihrer Schützlinge, die sich nicht oder nur kaum artikulieren und ihr inneres Empfinden oder Erlebnisse nicht beschreiben können. Die meisten Kinder finden die Gefühlsmonster-Motive ansprechend; durch die Karten erst bekommen sie einen individuellen Zugang zu ihren Emotionen, können sie vermitteln und fühlen sich verstanden. Das zu erreichen kann manchmal Jahre dauern. Die Karten vereinfachen

diesen Prozess, verkürzen die Dauer und schaffen immer wieder neue Zugänge in die Gefühlswelt der Vier- bis 18-Jährigen.

Die diplomierte Lehrerin beginnt ihre Therapiestunden stets mit einer Befindlichkeitsrunde. Dafür nutzt sie neben den Gefühlsmonster-Karten auch die Metacom-Smiley-Skala bei denjenigen, die für die differenzierteren Gefühlsmonster nicht ausreichend Konzentration aufbringen. Die Karten bewahrt sie in einer „knallgrünen“ Dose auf, und wenn sie sie hervorholt, wollen die Kinder sie gleich öffnen. Wenn sie fragt, ob sie mit den Karten arbeiten wollen, reagieren ihre Schützlinge sofort positiv.

Zum Kennenlernen der Karten variiert sie dabei die Art der Einsätze: Sie legt gemeinsam mit den Kindern die Karten in Reihen oder bildet Stapel, lässt sie nach Farben sortieren, auf einem Poster zuordnen, spielt mit den Kindern eine Art Memory. Oder die Kinder und Heranwachsenden sortieren die Karten nach gut und schlecht – was was ist, entscheiden die Kinder.



Abbildung 3: Gefühlsmonster-Karte 8

So ist zum Beispiel für ein autistisches Mädchen die **Nummer 8** eine gute Karte, die Rottönung spricht sie sehr an sowie die Tatsache, dass das Monster verschmitzt und spitzbübisch guckt.

Die 54-Jährige betont, dass die Karten in ihrem Einsatz in erster Linie zur Kommunikation einladen. Oft geht es dann im weiteren Verlauf auch zu den Gefühlen, das sollte aber offen sein und nicht erwartet werden. Die Karten bieten mit ihren farbenfrohen Abbildungen viele Möglichkeiten, die Kommunikation anzuregen und zu erweitern. Gerade die Kinder, die Probleme mit der Artikulation und der Wortfindung haben, profitieren davon.

Bei der Auswahl der Karten durch die Kinder können zum Beispiel auch die unterschiedlichen Farben eine Rolle spielen: So wählt manch eine/r auch mal eine blaue Karte, weil er/sie ein blaues T-Shirt trägt. Indem die Pädagogin dann nachfragt („Was hier im Raum ist noch blau? Magst du blau? Welche Farbe gefällt dir außerdem?“), kommt sie mit ihren Schützlingen ins Gespräch.

Ein Kind nahm sich einmal die **19**, weil ihm dabei einfällt, dass es seine Mutter liebt.



Abbildung 4: Gefühlsmonster-Karte 19

Die diplomierte Lehrerin berichtete von ihren Erfahrungen mit einem zwölfjährigen Jungen mit Down-Syndrom, der über die Bilder einen Weg gefunden hat, sich verständlich zu machen. Im Alltag spricht der Junge gern und viel, wird aber aufgrund seiner undeutlichen Aussprache oft falsch oder gar nicht verstanden. Dadurch ist ein Gespräch mit ihm nur eingeschränkt möglich und auf wenige Sätze beschränkt. Oft muss geraten werden, was er wohl gesagt haben mag. In einer Therapiestunde wollte er von seinem Schulbesuch an dem Tag erzählen und erinnerte sich mit Hilfe der Karten an den Vormittag (die Erinnerung erfolge also sozusagen „gestützt“).

Der Junge wählte die **18**: „Ich war laufen.“, die **6**: „Ich habe geschwitzt.“, die **3**: „Ich bin cool geblieben.“, die **5**: „Ich war in der Schule faul, das bin ich gern.“, die **23**: „Ich mag Springen, wenn ich mich freue.“, die **15**: „Ich mag Blumen.“, die **19**: „Ich liebe meine Mama und Oma.“, die **7**: „ich bin

aufgeregt, denn heute Abend kommt Besuch.“, die 2: „Ich hatte Streit mit einem Jungen, habe stopp gesagt, und er hat aufgehört.“



Abbildung 5: Gefühlsmonster Geschichte

So erzählte der Junge mit Hilfe der Karten von seinem Tag, und die Pädagogin konnte einhaken und die Kommunikation vertiefen. Manchmal gibt sie den Kindern oder Jugendlichen auch Karten, die eine große Bedeutung für sie haben, leihweise mit nach Hause.



Abb. 6: Gefühlsmonster-Karten 17 & 25

Ein anderes Beispiel war ein Kind, bei dem sich mit Hilfe der **Karten 17** und

25 klären ließ, ob es sich, nachdem es etwas angestellt hatte, schämen würde oder zu schüchtern sei, um den Fall selbst zu klären (Letzteres war der Fall).



Abbildung 7: Gefühlsmonster-Karte 4

Ein neunjähriger Junge mit Down-Syndrom wählte einmal die **Karte 4**, obwohl er eigentlich ganz fröhlich ist. Die Pädagogin wusste von der Mutter, dass er abends oft weint, weil er unter einem lauten Kind leidet. So konnte sie den Namen dieses Kindes nennen und erreichen, dass der Junge sich auf diese Art verstanden fühlen konnte.

Die Pädagogin erzählte, wie sie mit Hilfe der mittelgroßen Karten in doppelter Ausführung die Kinder und Jugendlichen nach den Erlebnissen ihrer Wochenenden fragt. Dabei geht es sowohl um Gefühle als auch Aktivitäten.



Abbildung 8: Gefühlsmonster-Karte 22

Ein Kind wählte zum Beispiel einmal die **Karte 22** („*Bin traurig.*“) sowie die **Neun** („*Mama ist zu müde, um mit mir was zu unternehmen.*“), ein Mädchen die **19** („*Bin verliebt.*“) sowie die **7** („*Bin aufgeregt.*“).



Abb. 9: Gefühlsmonster-Karten 19 & 7

Mithilfe der Karten konnten die Jugendlichen von sich erzählen, was ihnen sonst nicht oder nur ansatzweise gelingt.

Als etwas Besonderes und Einmaliges bewertet Barbara Relke, dass die Karten nicht einem bestimmten Gefühl zugeschrieben werden, sondern indivi-

duelle Interpretationsmöglichkeiten bieten.

Abschließend erläuterte die gelernte Erzieherin noch, was bei der Arbeit mit den Karten generell wichtig ist: viel Zeit einzuplanen bzw. kein zeitliches Limit zu setzen, sich auf das einzulassen, was von den Kindern kommt, viel eigene Phantasie zu entwickeln, um darauf einzugehen, sich mit Kolleg:innen auszutauschen, auf Elternabenden die Karten den Eltern vorzustellen, insgesamt offen und kreativ zu sein. Sie äußerte ferner ihre Hoffnung, durch den Talk neue Ideen in die Köpfe „gepflanzt“ und Lust aufs Ausprobieren gemacht zu haben.

Zahlreiche Danksagungen der Teilnehmer:innen („*Vielen Dank, sehr spannend*“, „*Ganz toll! Vielen Dank für die Anregungen!*“, „*Danke für die tollen Ideen*“) bestätigten dies und machten den Abend zu einem vollen Erfolg.

Wieder einmal zeigte sich, wie vielseitig die Karten eingesetzt werden können, wie sehr sie Gefühlsarbeit unterstützen und welche kleinen Wunder sie immer wieder vollbringen.

*Martina Günther, freie Mitarbeiterin bei der
Gefühlsmonster GmbH*